

Flörsheimer Zeitung.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
Kosten die kleinspaltige Beitzteil.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Wilderstraße 32.

Nr. 111.

Samstag, 15. September 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

11. Fortsetzung.

„Ich kenne das Lachen, Herr Baron,“ entgegnete Fritz Berger. „Es war auch ein wildes Bögelschen, aber ich hoffe es noch ebenso zu zähmen wie dieses da!“

Er erhob seine Finger zum Munde und ließ einen gellenden Pfiff ertönen, wie ihn der Falke ausstößt. Wiederum ertönte das helle Lachen im Gebüsch, dann rauschte es in dem weissen Laub, die Zweige teilten sich, und plötzlich stand die dunkeläugige Zigeunerdirne vor den Männern. Ein Ausruf der Ueberraschung entschlüpfte den Lippen Genris.

„Da bin ich,“ sprach die Dirne, „was willst du von mir?“

„Herr Baron,“ sagte der junge Unteroffizier, und seine Stimme klang verschleiert, wie in heftiger innerlicher Erregung, „sehen Sie das Mädchen! Auf Schritt und Tritt verfolgt es mich, aber wenn ich es fangen und festhalten will, dann ist es verschwunden in dem Dickicht des Waldes, gleich einem scheuen Reh. Marianne, woher kommst du jetzt?“

„Von Finstingen.“

„Und geht nach Dachsburg?“

„Ja.“

„Darf ich dich ein Stück Weges begleiten?“

„Wenn es dir Freude macht.“

Genri hatte lächelnd die beiden beobachtet. In den Augen des jungen Jägers lag er die heiße Leidenschaft für das schöne Zigeunerkind, und das leise Erröten der Wangen Mariannes sagte ihm, daß der blonde Jäger ebenfalls auf ihr Herz Eindruck gemacht hatte.

„Du hast mich neulich gewarnt vor blauen Augen und blonden Locken,“ sprach er lächelnd zu der Zigeunerin. „Jetzt will ich dir die Warnung zurückgeben.“

Marianne senkte die Augen. Ihre Brust hob sich in hastigen Atemzügen.

„Welch seltsame Abenteuer der Wald doch birgt,“ dachte Genri, um dann laut fortzufahren: „Geben Sie mir die Eule, Herr Unteroffizier. Ich will Sie nicht weiter stören, und möge Ihnen das Zähmungswerk bei jenem wilden Bögelschen ebenso gelingen wie bei diesem da.“

„Hier, Herr Baron, ist die Eule, und ich bitte nochmals um Verzeihung, daß ich Sie vorhin für einen unehelichen Menschen hielt.“

„Hat nichts auf sich. Auf Wiedersehen — und wenn ihr einmal einen guten Freund braucht, kommt zu mir.“

Lachend entfernte er sich, die beiden jungen Leute allein zurücklassend im rauschenden Walde. Marianne hob die dunklen Augen zu Fritz empor. Feiß wallte ihm das Blut zum Herzen. „Weshalb bist du nicht wieder zur Eule gekommen?“ fragte er.

„Ich durfte nicht.“

„Wer will dir das verbieten?“

„Der Großvater.“

„Der alte Josef?“

„Ja.“

„Und doch schleichst du im Walde umher und forschest meinen Wegen nach?“

Marianne schlug die Augen nieder.

„Marianne hast du mich nicht lieb?“

Es erfolgte keine Antwort, aber ein leises Beben durchzitterte die schlanke Gestalt. Plötzlich warf sich die Zigeunerin Fritz zu Füßen und die Hände zu ihm emporhebend flehte sie:

„Habt Mitleid mit mir! Fragt mich nicht, ob ich Euch lieb habe — fragt mich nicht, weshalb ich Euch nachspüre — laßt ab von mir — geht fort von hier — wenn Ihr bleibt, so ist's Euer und mein Verderben!“

Ueberrascht schaute Fritz Berger zu dem seltsamen Mädchen nieder. Ein Verdacht stieg in seiner Seele auf; er erinnerte sich wieder der Begebenheit der Nacht an der Eiche, er sah wieder die dunklen Gestalten die Grenze entlang schleichen, er hörte wieder die hellen Falkenpfiffe und den warnenden Eulenkuf, und mehr und mehr bestätigte sich in ihm der Verdacht, daß er hier auf der Spur eines verbrecherischen Treibens sei, in welches Marianne verwickelt wäre. Aber ein tiefes Mitleid mit Marianne bemächtigte sich seiner, er beugte sich zu ihr nieder, erfaßte ihre Hände und hob das Mädchen langsam zu sich empor. Wie ein scheues Bögelschen lag es an seiner Brust.

„Und kannst du mir nicht sagen, welche Gefahr uns droht?“

Marianne schüttelte heftig den Kopf.

„Hast du mich nicht lieb?“

Fester preßte sie sich in seine Arme und sah mit innigem Blicke zu ihm auf.

„Frag nicht mehr“, flüsterte sie dann leidenschaftlich, „ich habe dich lieb, lieber als mein Leben! Aber deshalb darfst du auch nicht mehr fragen und mußt dulden, daß ich über dich wache, daß ich die Gefahr, die dir droht, von dir abwende. Bemerke es nicht, wenn ich dich umschleiche — denke daran, daß ich dich liebe und daß ich über dich wache.“

Fester umschlang sie seinen Nacken; dann löste sie sich aus seinen Armen und floh davon. Vergessens war das Rufen des jungen Mannes, sie winkte noch einmal mit der Hand, dann verschwand sie ihm Walde.

In dem kleinen Hinterstübchen des Gasthauses „Zu den goldenen Löwen“, dessen Fenster nach dem Garten hinausgingen und durch Weinranken fast vollständig verhüllt waren, so daß ein Einblick in das Zimmer von außen nicht möglich war, saß Jodel Schmidt und ließ sich ein saftiges Stück einer Hammelleule trefflich munden. An der anderen Seite des Tisches saß zusammengefunken der alte Zigeuner Josef und schaute mit gierigen Blicken dem schmausenden Burschen zu. „Hast wohl auch Hunger, Josef?“ fragte Jodel, dessen Stirnwunde wieder geheilt war und nur durch eine dicke, rote Narbe gekennzeichnet wurde.

„Und ob ich Hunger hab!“ entgegnete der Zigeuner. „Seit vierundzwanzig Stunden auf den Beinen und keinen warmen Bissen gegessen, das halt ein anderer aus! Monsieur Bourgeois

sollte dankbarer gegen unsereins sein. Hab ihm wieder ein schönes Stück Geld von Straßburg hereingebracht.“

„Bartets nur ab, Josef. Maitre Bourgeois wird Euch schon Euren Teil geben. — Da ist er schon!“

Geräuschlos wurde in diesem Augenblick eine kleine Seitentür geöffnet, und der Gastwirt trat ein.

„Da, Josef,“ sprach er, indem er einen Napf mit dampfendem Fleisch und Kartoffeln sowie einen Schoppen Wein vor den Zigeuner hinstellte, „da erquickt Euch auch auf den weiten Weg! Und dann laßt uns das Geld verteilen.“

Der Zigeuner verschlang gierig das Essen und stürzte in hastigen Zügen den Wein hinunter.

„Wir haben ein gutes Geschäft diesmal gemacht,“ fuhr der schlaue Gastwirt fort, indem er eine Handvoll Goldstücke und einige Banknoten auf den Tisch legte. „Sechshundert Francs sind verdient worden — da, Jodel, zweihundert Francs kommen auf Euren Teil, zweihundert auf Euch, Josef, und der Rest ist für mich.“

„Ich dächt,“ erwiderte langsam und bedächtig Josef, „daß wir eine größere Summe hätten erzielen müssen —“

„Ihr wollt doch net sagen, daß ich Euch betrüge?“ fuhr der Gastwirt auf.

„Na, ich will Euch diesmal noch glauben, Monsieur Bourgeois. Aber später werd ich ein wachsameres Auge haben. Ich sollt aber meinen, daß ich einen größeren Anteil bekommen müßt! Denn ich muß das Geld noch mit mehreren Burschen meines Stammes teilen, die mir als Träger geholfen haben.“

„Dummes Zeug,“ brummte der Gastwirt. „Ihr werdet Euch mit den Burschen schon auseinander setzen. Da, ich will Euch noch fünfzig Francs zugeben, jetzt hört aber auf mit Euren Nörgeleien.“

Der alte Josef strich das Geld ein, trank seinen Wein aus und erhob sich.

„Wohin?“ fragte der Wirt.

„Nach Haus. Oder habt Ihr mir noch etwas zu sagen?“

„Ja! — Setzt Euch wieder nieder. Hört mir zu! Aus den Gesprächen zwischen meinen Gästen, besonders aus den Worten des Gendarmen Juchs, hab ich erfahren, daß man von oben her befohlen hat, den hiesigen Schmugglern besser auf die Finger zu sehen. Die Grenzjäger und die Gendarmerie sollen verstärkt werden, und auch die Soldaten auf der Dachsburg haben Befehl erhalten, nach den Schmugglern zu forschen.“

„Der Grünrod, der Unteroffizier, tut's schon so wie so,“ brummte Jodel. „Wär's damals an der Grenze nach mir gegangen, dann hätte der Bursche jetzt eine Kugel zwischen den Rippen.“

„Still, Jodel! Einen Mord will ich net auf mein Gewissen laden.“

„Bah!“ machte verächtlich der Bursche, indem er seine kurze Tonpfeife anzündete und dicke Rauchwolken hervorblies.

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales

Flörsheim, 15. September 1906.

Am dem großen Aufschwung welchen der hiesige Vorschubverein und Kreditverein seit seinem Bestehen gemacht hat, hat der gegenwärtige Kassierer, Herr Finger, sein gutes Teil mitgeholfen. Der Verein hat sich aus kleinen Anfängen zu einem bankmäßigen Geschäft mit einem Jahresumsatz von nahezu 1 1/2 Millionen Mark entwickelt. Daß bei einem solchen Betrieb mit mehr als 400 Mitglieder von hier und auswärts der Kassierer eine nicht gewöhnliche Arbeitskraft sein muß, wird wohl für jeden Mann verständlich sein. Herr Finger hat durch seine Geschäftsfähigkeit und unermüdblichen Fleiß, sowie durch sein stets bereites und freundliches Entgegenkommen gegen Alle, welche geschäftlich mit ihm zu verkehren haben, sich die Achtung und das Vertrauen der Verwaltung aber auch die Zuneigung des Publikums erworben. In Anbetracht dessen hat auch der Vorstand und Aufsichtsrat dem Herrn Finger zu seiner Erholung einen 14tägigen Urlaub gerne gewährt. Während dieser Zeit ist die Kasse täglich nur von 4 bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet, und werden die Mitglieder ersucht diesen Termin genau einzuhalten. (Siehe Inserat.)

V (Wasserwerk für's blaue Ländchen.) In einer vorgestern zu Nordstadt stattgefundenen Versammlung in Angelegenheiten des Baues der sog. Ländchenschächten an der auch Landrat von Herzberg und die Abgeordneten Wolff - Dieblich und Bartling - Wiesbaden teilnahmen, machte Landrat v. Herzberg zum Schlusse die Mitteilung, daß man in Wiesbaden beabsichtige, eine Aktiengesellschaft zu gründen behufs einer Wasserversorgung der Ortschaften im blauen Ländchen. Die Gesellschaft will in Flörsheim ein Wasserwerk erbauen um auf eigene Kosten einwandfreies Wasser in genügender Menge in die Ortschaften zu leiten. Inwieweit sich die Gemeinden an dem Werk beteiligen, bleibt abzuwarten. Diedenbergen besitzt bereits eine Wasserleitung und die Gemeinden Wollau und Igstadt bauen demnächst auf ihre Kosten. (Ob die Gemeinkunde Flörsheim diese allseitige „Anzapfung“ ohne Schaden ertragen kann, ist eine Frage, auch kann es der Gemeinde unter diesen Umständen blühen, daß wenn sie selber mal ein Wasserwerk errichten sollte, Wasser von Gottweishöher herholen muß.)

M (Deutscher Volksliederbund.) Der „Deutsche Volksliederbund“ veranstaltet morgen Abend im „Korlhäuser Hof“ eine Rekrutenabschiedsfeier mit Konzert und Ball. Es bedarf bei Veranstaltung dieses Vereins gewiß keiner besonderen Empfehlung, denn der „Volksliederbund“ ist mit seinen Leistungen von früher her bekannt und darf er deshalb auf einen guten Besuch rechnen, umso mehr als der Eintritt völlig frei und auch die Wahl der Getränke dem Belieben eines Jeden freigestellt ist. (Auf das Programm im Inseratenteil machen wir besonders aufmerksam.)

S (Klub Concordia.) Bei der am vergangenen Mittwoch stattgefundenen Versammlung des Klubs „Concordia“ wurde beschlossen, am 11. November, dem Tage der Eröffnung der Karnevalsaison, eine große karnevalistische Eröffnungsfeier zu veranstalten wozu jetzt schon die nötigen Vorbereitungen getroffen werden. Auch findet ein Preisausreiben statt, für ein am besten geliefertes Eröffnungsfestspiel.

— (Ein Toter als Lotteriespieler.) Eine interessante Gerichtsentscheidung enthält, wie wir dem „Tag“ entnehmen, die „Deutsche Juristen-Zeitung.“ Drei Freunden spielten seit Jahren

ein Viertellos der Preussischen Klassenlotterie. Da der eine von ihnen nach Ziehung der ersten Klasse starb, forderte der, der das Los in Händen hatte und die Erneuerung zu übernehmen pflegte, die Witwe des Verstorbenen auf, sich zu äußern, ob sie weiter mitspielen wolle. Die Antwort traf ein, aber erst nach Ziehung der vierten Klasse, als das Los mit einem Gewinn von 200,000 Mark herausgekommen war. Die Witwe, die von diesem Gewinn noch nichts erfahren hatte, erklärte, sich nicht weiter beteiligen zu wollen, klagte aber kurz darauf, als sie von dem Gewinn Kenntnis erhielt, im Namen ihrer Kinder als gesetzliche Erben des Verstorbenen auf Auszahlung des Gewinnanteils. Das Landgericht und Oberlandesgericht entschieden zu ihren Gunsten. Das Reichsgericht hat sich diesen Entscheidungen angeschlossen, indem es ausführte, daß die Vereinbarung, in einer Lotterie zu spielen, sich auf sämtliche Klassen beziehe, weil die Chancen von Klasse zu Klasse stiegen und es zweckmäßig sei, sich nur an der ersten Klasse zu beteiligen. Nach wurde durch den Tod eines Beteiligten die Gesellschaft nicht aufgelöst, wenn sie sich auf ein einzelnes, mit dem Tode eines Teilhabers noch nicht beendetes Geschäft beziehe. Weder hätte sich die Klägerin der Beitragsleistung für die folgenden Klassen entziehen können, noch könnte ihr der Gewinnanteil gegen ihren Willen vorenthalten werden.

— (Neger und Affe.) Aus London, 11. Sept. wird geschrieben: Die Einsperrung eines Neger in einen Affenkäfig zusammen mit mehreren Repräsentanten der uns Menschen am nächsten stehenden vierhändigen Tiergattung erregt in New York große Sensation und ruft gleichzeitig zahllose Proteste hervor von Seiten der gebildeten Vertreter der Negerrasse. Der so eingesperrte Neger ist einer der kürzlich aus Afrika gebrachten Pygmäen, Angehöriger eines Zwergvolkes, und man hat ihn, angeblich zu wissenschaftlichen Zwecken, im Zoologischen Garten in Bronx-Park in derselben Tracht, die er in Afrika trägt, zusammen mit lebenden Affen ausgestellt. Die Proteste gegen diese die gesamte Afrikanerfrage erniedrigende Ausstellung kommen hauptsächlich von Neger-Predigern, u. es wird auch dabei gedroht den ganzen Affenkäfig zu demolieren. Der weiße Amerikaner aber, der den Neger hoßt, freut sich über diese Ausstellung, die seiner Ansicht nach den Neger zum erstenmal in seiner richtigen Umgebung zeigt.

Letzte Nachrichten.

Posen, 14. Sept. Die Schulbehörde hat verfügt, daß alle Vorstandsmitglieder, die gegen die Einteilung des Religions-Unterrichts in deutscher Sprache auftraten, ihres Amtes enthoben werden.

Warschau, 14. Sept. Der Leiter des Bogroms in Siedlce, Oberst Tichanowski wurde von Revolutionären durch Revolvergeschüsse schwer verletzt.

Warschau, 15. Sept. In Siedlce erkrankten 150 Personen unter Vergiftungs-Erscheinungen. Man vermutet, daß die Erkrankungen auf den Genuß schlechten Fleisches zurückzuführen sind.

Vermischtes.

— (Vielseitigkeit des Esels.) Wohl kaum ein anderes Tier hat eine so vielseitige Bedeutung wie Onos (Esel) in der griechischen Sprache. Das vierte Tier genießt die Ehre, daß nicht bloß mehrere andere Tiere, sondern auch gewerbliche Zeugnisse und selbst ein Gestirn seinen Namen trägt. Unter den Seetieren ein Fisch vom Geschlecht der Schellfische, wohl der Koblau, der auch bei den Römern asellus (Eselin) hieß und

als so lehreres Bericht geschäft war, daß die Redensart aufkam: „Nach dem Eselin mag ich kein alltägliche Speise.“ Esel hieß ferner eine ungeschlagene Henschreckenart, vielleicht die, welche wir Heu- und Grasspirdchen nennen. Das widerliche Insekt, das wir Kellerschabe benennen, führt diesen Namen nach dem Griechischen, worin es Esel hieß, während die Zoologie nur die Wasserasseln asellina getauft hat. Weiter nannten die Griechen Esel den oberen und kleineren von den beiden Mühlsteinen, der auf dem unteren lief, um das Korn zu zerreiben. Desgleichen hießen sie so die Spindel am Roden und diesen selbst. Auch eine Zugmaschine, die Winde, sodann die Rolle und der Hoppel zu Aufziehen heißen bei Herodot und Aristoteles Esel. Nach den „Wespen“ des Aristophanes (V. 616) trug den Namen Esel auch eine Weinkanne mit engem Hals, die beim Einschenken „mit offnem Rachen laut ein mächtiges J—n brüllt.“ Weiter das Aß auf dem Würfel. Esel hieß auch der Besiegte beim Ballspiel. Endlich wurde das genüssig-unterswürfige Geschöpf auch in den Himmeln und unter die Sterne versetzt, wie mancher menschliche Esel. Es sind zwei Sterne in der Krippe beim Tierkreisbild des Krebses, welche die Astronomie noch jetzt „die beiden Esel“ nennt.

Briefkasten.

Verschiedene zu spät an uns gelangte Einsendungen kommen in nächster Nummer zum Abdruck
Die Red.

Bekanntmachung.

Am 19. September 1906 werden in der hiesigen Gemeinde mit voller Verpflegung auf einen Tag einquartiert und zwar:

10 Offiziere

202 Mann, einschl. Unteroffizier und

193 Pferde.

Den Stallgebern sei bemerkt, daß für jedes Pferd 1750 g. Strohstroh unentgeltlich besonders zu liefern sind. Die Quartiergeber werden aufmerksam gemacht, daß das Verpflegungsgeld nur gegen Vorlage der von der Bürgermeisterei dahier ausgestellten Bilsche erfolgt. Änderungen an den Quartierbilschen sind verboten und werden nicht berücksichtigt.

Flörsheim, den 6. September 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

1887er: Jeden Montag Abend 8 1/2 Uhr Tanzstunde bei Jost.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Schießgesellschaft: Dienstags und Freitags Schießende im „Kaisersaal.“

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Samstag Abend punkt 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal (Bed.) — Nach derselben Vespree über Einsheim.

Schnupfklub Fidelio: Samstag Abend 8 Uhr Generalversammlung im Gasthaus „Zur schönen Aussicht.“ Sehr wichtige Angelegenheit.

Vergnügungsverein „Edelweiß“: Heute Abend 8 1/2 Uhr Zusammenkunft im „Fisch“ Freibier mit Musik.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hilf.“
Samstag Abend Generalversammlung im „Kathäuser Hof.“ Zahlreiche Erscheinungen erwünscht.

Kameradschaft 1887: Sonntag Mittag 1 Uhr Versammlung im „Hilf.“ zur schönen Aussicht.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 15. September:
Vorabendgottesdienst: 6.15 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4.00 Min.
Sabbatgang: 7.30 Min.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 16. September:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Katholischer Gottesdienst.

(Zimmer noch nicht erhalten.)

Feiertage halber bleibt mein Geschäft kommenden Donnerstag, Freitag und Samstag geschlossen.

D. Mannheimer.

Ein sehr gesundes, hübsches

Mädchen,

12 $\frac{1}{2}$ Monate alt, von vornehmer Abkunft, soll unter günstigen Bedingungen an Kindes Statt dauernd vergeben werden, nur nach kleiner Stadt oder auf dem Lande. Christliche Damen erhalten Details durch Mr. G. Brown, 81. Wells Street, Oxford Street, London, W. (Agenten verboten.)

Um Platz zu gewinnen

verkaufe ich einen großen Posten

Bettstellen

(so lange Vorrat reicht)

1 $\frac{1}{2}$ -schläfrig zu 15 Mark,

2-schläfrig zu 18 Mark,

Jos. Birnzweig,

Grabenstraße 35.

Strohhüte,

Spitzen und Bänder,
fert. Herren- u. Damen-

Wäsche,

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel
empfiehlt

Oswald Schwarz,

244 — Eisenbahnstrasse 5. —

Zweifitziger

Sport-Wagen,

noch wie neu, billig zu verkaufen.

Wickererstr. 32.

Vorschuss-Verein Flörsheim

(E. G. m. u. H.)

Von Montag, den 17. September cr. ab, ist unser Kassierer, Herr Finger, auf 14 Tage beurlaubt.

Während dieser Zeit wird Herr Direktor Dienst die Geschäfte des Vereins wahrnehmen.

Die Kassenstunden sind dann von 4—6 Uhr Nachmittags festgesetzt. Wir bitten unsere Mitglieder hiervon Notiz zu nehmen und diese Terminstunden genau einzuhalten.

Der Vorstand.

168

Deutscher Volksliederbund Flörsheim.

Programm

zu der am

Sonntag, den 16. September 1906 im „Karthäuser Hof“ stattfindenden

Rekruten-Abschiedsfeier

verbunden mit Konzert und Ball
unter Mitwirkung des „Alten Musikvereins“.

I. Teil:

- | | |
|------------------------------|-----------|
| 1. Marsch, | Linke. |
| 2. Musik. | |
| 3. Ansprache des Präsidenten | |
| 4. Rekrut Schnorpser | Renker. |
| 5. Rekrutenheimweh | Rennwitz. |
| 6. Rekrutenleiden | Renker. |
| 7. Musik. | |

II. Teil:

- | | |
|---|-----------|
| 8. Zwei fidele Lumpensammler | Renker. |
| 9. Ein Quartier in Feindesland (stumme Pantomime) | |
| 10. Der einzig ledige Bursch im Dorf | O. Teich. |
| 11. Musik (Galopp.) | |

* Hierauf Ball. *

Eintritt frei.

Getränke nach Belieben.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet höflich ein

Der Vorstand.

167

Gewerbliche Fortbildungsschule zu Flörsheim.

Der Beginn der gewerblichen Fortbildungsschule wird auf Montag, den 17. September, $\frac{1}{2}$ 6 Uhr, festgesetzt. Alsdann haben alle gewerblichen Arbeiter und Lehrlinge bis zum 17. Lebensjahre (d. h. die 3 ersten aus der Schule entlassenen Jahrgänge) zu erscheinen.

Flörsheim, den 12. September 1906.

Der Vorstand.

165

Zum

Sommer und Herbst

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe

zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle Kalbleder-Gandaarbeit-Arbeitschuhe f. Damen u. Herren.
(Alleinverkauf in Flörsheim).

Simon Kahn, Obermainstrasse.

Rekruten!!

Für die Soldaten sind gut passende Stiefel eine
grosse Erleichterung.

Vorschriftsmässige Stiefel

zum Dienst und zum Ausgehen

finden Sie im

Schuhwarenhaus
L. MANES,

Mainz,

9 Schöfferstrasse

Schöfferstrasse 9

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.

Grösstes Spezial-Geschäft

in

 Korbwaren, Korbmöbeln.

Kinder-Wagen

von 7 Mark an bis zu den elegantesten.

Reiseförbe, viereckig und oval. Waschkörbe, viereckig, oval und rund.
Marktförbe, Haushaltungsförbe, Armförbe, Flaschenförbe, Papierförbe

Kleidergestelle, Blumentische, Rohrfessel

mit und ohne Nachstuhl-Vorrichtung.

 Brillant-Patentklapp-Stühle. 

Sportwagen, Leiterwagen,

sowie Reparaturen aller Art prompt und billigt bei aufmerkamer Bedienung.

Georg Schneider,

Korbmachermeister,

Mailandsgasse 7, Mainz Mailandsgasse 7,

Ecke Seilergasse nahe am Markt im Goldenen Nebstoch.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten. 244*

MAINZ, Gutenbergplatz 10.
Telephon 620.

Künstliche Zähne, Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz.

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen. 763*

Koche auf Vorrat!



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche
aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehn-
tausenden Familien bewährt. Für Hotels,
Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime
von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen,
sowie Probenummern der Zeitschrift „Die
Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung,
Oefflingen, Amt Säckingen (Baden).

Vertretung für Schierstein:
Carl Spiess, Wilhelmstrasse.

Makulatur

zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Walhalla-Theater

Wiesbaden.

Sente zum letzten Mal:

Auftreten der berühmten, allbeliebten

Fritz Steidl-Sänger.

10 Herren.

10 Herren.

Nur erstklassige Humoristen.

Vollendeter Quartettgesang.

Künstlerische Darstellung.

Decentes Programm u. a.:

Büro Piepenbrink

Burleske,

sowie **Wasserratten.**

Lebensbild von Fritz Steidl.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Vorzugsarten an Wochentagen gültig. 

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.

Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.80 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reclamen 30 Pf.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 111.

Samstag, 15. September 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8
Seiten, außerdem liegt die illustrierte
Gratisbeilage bei.

Totales

und

von Rah und Fern.

Flörsheim, 15. September 1906.

— (Kursus über Weinuntersuchung und Weinbehandlung in Geisenheim a. Rh.) In der Zeit vom 19. November bis 1. Dezember d. J. findet an der oenologischen Versuchsanstalt der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. ein Kursus über Weinuntersuchung und Weinbehandlung statt. Der Kursus setzt sich aus Vorträgen und praktischen Übungen im Laboratorium zusammen. Gelehrt wird die chemische Untersuchung und Beurteilung der Weine unter Zugrundelegung der gesetzlichen Bestimmungen, ferner die Kellerbehandlung der Weine (Schwefeln, Klären, Schönen, Filtrieren, Pasteurisieren, rationelle Weinverbesserung, Weinkrankheiten und deren Beseitigung u. s. w.) Nähere Auskunft hierüber erteilt der Vorstand der oenologischen Versuchsanstalt, Dr. C. von der Feide in Geisenheim a. Rh.

— Dieblich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann. Von gestern ab ist die erste Fahrt und die letzte, sowohl Wochentags wie auch Sonntags in Wegfall gekommen, im Uebrigen aber wird der volle Fahrplan durchgeführt.

— Die dem Hafenarbeiterverbande angehörigen Flößer, welche die Flöße an der Mainwandung und vom Hafen zu Rombach rheinabwärts flößen, haben wegen der allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel die Arbeit eingestellt. Die Forderungen der Flößer bestehen in der Hauptsache in: Festlegung einer geregelten Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden, Erhöhung des Tageslohnes einschließlich der Verköstigung auf 3.50 Mark und ohne Verköstigung auf 4.50 Mark.

— Bei der Kontrolle über die Durchführung der Bundesratsbestimmungen vom 23. Januar 1902 wegen Regelung der Arbeitszeit in Gast- und Schankwirtschaften ist die Beobachtung gemacht worden, daß anscheinend immer noch in weiteren Kreisen die irrige Auffassung verbreitet ist, als ob der Betriebsunternehmer den ihm durch die erwähnten Bestimmungen auferlegten Verpflichtungen genüge, wenn er zwar dem Angestellten die vorgeschriebene Ruhezeit anbietet, für ihre Innehaltung aber nicht sorgt, sondern das Weiterarbeiten des Angestellten während der Ruhezeit duldet. Dieser Auffassung ist entgegenzutreten, und die Ortspolizeibehörden sind, wie ein gemeinsamer Erlaß des Ministers des Innern und des Ministers für Handel und Gewerbe verfügt, darauf hinzuweisen, daß eine Ruhezeit nur dann vom Unternehmer „gewährt“ worden ist, wenn er zugleich Vorkehrungen getroffen hat, daß die Arbeit des Angestellten in seinem Betrieb während dieser Zeit unterbleibt.

— Eine neue Polizeiverordnung, die mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll, regelt die

Untersuchung aller den Rhein oberhalb Duisburg befahrenden Schiffe. Diese Untersuchung resp. Prüfung hat sich im wesentlichen auf die Festlegung der höchstzulässigen Einfeldstiefe, die Ausrüstungsgegenstände und die Bemannung zu erstrecken und hat auch für solche Schiffe zu erfolgen, welche bereits auf Grund der bisherigen Vorschriften untersucht worden sind. Auf Grund der neuen Untersuchung wird unter Einziehung des bisherigen ein neues Schiffsattest ausgestellt. Hinsichtlich der Belastung des Schiffes ist bestimmt worden, daß auf das Quadratmeter des ermittelten Flächeninhalts höchstens drei Fahrgäste gerechnet werden, sodaß auf den Fahrgast 0.33 Quadratmeter entfallen. In keinem Falle darf die zulässige Tragfähigkeit eines Schiffes bei Aufnahme der ermittelten Personenzahl unter Berechnung eines Gewichtes von 75 Kilo für jede Person überschritten werden.

— Genügen Stallmist und Jauche allein zur Herbstdüngung? Eine Stallmist- und Jauchedüngung in gewöhnlicher Stärke reicht nicht aus, um das Nährstoffbedürfnis der Pflanzen nach Phosphorsäure zu decken. Um den Mangel an Phosphorsäure zu beseitigen, muß daher unbedingt eine Verbindung mit Phosphorsäuredüngern erfolgen. In vielen Gegenden haben die Landwirte die Vorteile einer solchen Phosphorsäurezufuhr neben der Stallmistdüngung erkannt und bringen 400—600 kg Thomasmehl pro Hektar auf die mit Stallmist oder Jauche gedüngten Flächen, und sie fahren gut dabei.

— Mainz, 15. Sept. Ein hiesiger Unternehmer hat vor einiger Zeit an die Bürgermeisterei eine Eingabe um Einführung des Automobildroschenverkehrs gerichtet. Die Erlaubnis ist nunmehr eingetroffen und hat die städtische Verwaltung eine Polizeiverordnung über den Automobildroschenverkehr in der Stadt Mainz ausgearbeitet. Sobald dieser die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung und die Genehmigung der Regierung erhalten hat, kommen die Automobildroschen in den öffentlichen Verkehr.

— Wiesbaden, 15. Sept. Wer bezahlt Straßenreinigung und -beleuchtung? Der hiesige Magistrat verlangte im Wege der Klage von dem preussischen Fiskus die Aufwendungen, die er von 1878 bis 1905 für Straßenreinigung und Straßenbeleuchtung in Höhe von 4 1/2 Millionen Mark habe machen müssen. Er klagte vorläufig, um Kosten zu ersparen nur einen Teilbetrag von 2600 Mk. ein, wurde aber vom Landgericht Wiesbaden abgewiesen. Wenn, so heißt es in den Gründen des Urteils, die Polizeiverwaltung seit 1850 auch einem herzoglichen Polizeipräsidenten übertragen worden sei, so seien doch die Kosten für Straßenbeleuchtung und -reinigung nicht als „besondere Ausgaben im Interesse der örtlichen Polizeiverwaltung“ anzusehen, als die sie nach dem Gesetz vom 20. April 1892 der Fiskus zu tragen hätte. Im vorliegenden Fall handle es sich lediglich um gemeinnützige Einrichtungen, die Gemeindevorrichtungen seien, wenn sie auch nebenbei polizeilichen Zwecken dienen. Gegen diese Entscheidung ist Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt.

— Rombach, 15. Sept. Die Stadt Mainz hat sich im Falle der Eingemeindung vorbehalten, daß die Ortsbauordnung und der von der Gemeinde festgestellte Ortsbauplan eine Abänderung erfahren, wie sie später von der Stadtverordnetenversammlung in Mainz beschlossen würde.

— Frankfurt a. M., 15. Sept. Vorgestern abend wurde der Kassierer des städtischen Elektrizitätswerkes Lange wegen Unterschlagung von 5000 Mk. und Urkundenfälschung verhaftet. Die Stadt ist gedeckt.

— Frankfurt a. M., 15. Sept. Der Vorort Hedderheim bei Frankfurt wird von den Automobilisten meist gemieden. Es gibt dort eine sogenannte Automobilfalle, das heißt es liegen meist Leute auf der Lauer, die den Autler zur Anzeige bringen, wenn er nach ihrer Ansicht die vorgeschriebene Geschwindigkeit im Orte überschreitet. Fabrikant Dies ist Spezialist auf diesem Gebiete. Er hat schon wiederholt Autler zur Anzeige gebracht, und auch in diesen Tagen fungierte er wieder als Zeuge vor dem Frankfurter Schöffengericht, wo der Baron Fliesen aus Homburg v. d. S. sich wegen zu schnellen Fahrens in Hedderheim zu verantworten hatte. Das Gericht mußte aber den Angeklagten freisprechen, da nicht er, sondern sein Chauffeur gesteuert hat. Nach einer Kammergerichtsentscheidung ist aber der Besitzer eines Automobils nur dann strafbar, wenn er den Chauffeur zum schnellen Fahren veranlaßt, aber nicht, wenn er es lediglich duldet. Der Automobilist Dies hatte also diesmal mit seiner Anzeige kein Glück. Allerdings hat der Chauffeur 30 Mark Geldstrafe wegen zu schnellen Fahrens erhalten.

— Offenbach, 14. Sept. Dienstag abend wurde der 38 Jahre alte Fabrikarbeiter Peter Schneider aus Bürgel, als er mit seinem Fahrrad über das Bahngelände fuhr von einer Rangiermaschine überfahren und getötet.

— Idstein, 15. Sept. Die Automobilverbindung Idstein-Hahn, die mit viel Freude begrüßt worden war, ist schon wieder eingestellt. Ob die Unrentabilität der Strecke die Schuld trägt oder das alte Wagenmaterial, das die Fahrten nicht zu den angenehmsten gemacht haben soll, kann vorläufig nicht festgestellt werden. Hoffentlich wird es gelingen, die genannte Verbindung bald, spätestens aber im Frühjahr, wieder in Betrieb zu bringen.

— Bingen, 14. Sept. Der Kaufmann Fleckenstein in Kreuznach, ein ehemaliger Gefangenwärter, wurde gestern morgen hier verhaftet, weil derselbe in Kreuznach seine eigene Tochter derart mißhandelt hat, daß das Mädchen an den Folgen der Mißhandlung heute Nacht verstorben ist.

— Caub, 14. Sept. Infolge des niedrigen Wasserstandes (der Cauber Pegel zeigt jetzt 1.39 Meter) müssen die Schiffe auch hier noch einmal leichtern; gegenüber der Pfalz liegen eine Menge Schiffe. Gestern früh lief unterhalb Caub das Schleppschiff „Schürmann Schae“ auf und erlitt Schaden. Gegen 5 Uhr setzte es seine Reise rheinaufwärts fort. Überall sollen Schiffe liegen, die teils festgefahren sind, teils leichtern. Hoffentlich hält der niedrige Wasserstand nicht

mehr lange an, da er ein großes Verkehrshindernis bedeutet.

— **Kreuznach**, 14. Sept. Wie der „Trier. Landesztg.“ berichtet wird, ist hier der Schauspieler Chr. v. Stahl verhaftet worden. Es wird ihm zur Last gelegt, sich hier wie in Neuenahr an minderjährigen Mädchen vergangen zu haben. St., der verheiratet ist, hat bereits einige der ihm zur Last gelegten Fälle eingestanden.

— **Kassel**, 14. Sept. Aus dem im nahen Wehlheiden gelegenen Zuchthause sind gestern 3 gefährliche Einbrecher, die noch mehrere Jahre hier zubringen hatten, entsprungen.

— **Eisenach**, 14. Sept. Nachdem die seit mehreren Wochen ausständigen 1400 Arbeiter der Eisenacher Fahrzeugfabrik auf das Ultimatum der Direktion mit fünfsechstei Mehrheit beschlossen hatten, im Ausstand zu verharren, fanden gestern abermals Verhandlungen statt, in deren Verlauf die Direktion erklärte, von den in dem Ultimatum gestellten Bedingungen nicht abgehen zu wollen. Die Verhandlungen sind nunmehr als vollständig gescheitert anzusehen.

— **Breslau**, 14. Sept. Auf dem Bahnhof Mochern stieß in der vergangenen Nacht der Güterzug 9401 mit dem einfahrenden Güterzug 9438 zusammen. Der Zugführer Sußmann wurde getötet, zwei Hilfsbremsen schwer verletzt. Der Materialschaden ist gering; eine Verkehrsstörung ist nicht eingetreten.

— **Kiel**, 14. Sept. An der Küste von Seeland ist eine unbekannte Galeasse gesunken. Die Masten ragen aus dem Wasser hervor. Die Besatzung ist ertrunken.

Tagesbegebenheiten.

— Den Wechsel im Kolonialamt teilt der „Reichsanzeiger“ amtlich folgendermaßen mit: Der Erbprinz zu Hohenlohe-Schillingen wurde auf seinen Antrag von der Stellung als stellvertretender Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes unter Verleihung der Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse verbunden. Der bisherige Direktor der Bank für Handel und Industrie Bernhard Dernburg wurde unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz mit der Vertretung des Direktors der Kolonialabteilung sowie für den Fall der Verhinderung des Reichskanzlers mit dessen Vertretung in den Kommandoangelegenheiten der Schutztruppen in den afrikanischen Schutzgebieten beauftragt. — Aus dem Umstande, daß auch Excellenz Dernburg zunächst zum stellvertretenden Kolonialdirektor berufen wurde, sowie aus der Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat geht hervor, daß die Regierung die Forderung eines selbständigen Reichskolonialamts in der kommenden Session wiederholen wird, deren Bewilligung durch den Reichstag dann wohl erwartet werden darf.

— Excellenz Dernburg, der neue stellvertretende Kolonialdirektor, hat seinen Entschluß, auf Urlaub zu gehen, noch bevor er sich in die Amtsgeschäfte stürzt, aufgegeben. Da mancherlei dringende Entscheidungen zu treffen sind, so ist es nach den „Hamb. Nachr.“ überhaupt zweifelhaft, ob er in nächster Zeit Berlin verlassen wird. — Als Herr Dernburg die Geschäfte übernahm, bat er die Beamten der Kolonialabteilung in einer kurzen Ansprache um ihre Unterstützung und betonte unter Hinweis auf die jüngsten Vorgänge, daß alle Kräfte zusammen genommen werden müßten, um den guten Ruf der Verwaltung zu wahren. Er hat versprochen, ein sachlich prüfender, gerechter Vorgesetzter zu sein, und der „Frankf. Ztg.“ zufolge hinzugefügt, die Herren sollten nicht gleich unwillig werden, wenn sie sich vielleicht in ihren bisherigen Gewohnheiten und Gepflogenheiten unter der neuen Leitung etwas anders einrichten müßten. Sollte Excellenz Dernburg tatsächlich so gesagt haben, dann hätte er ja der ihm gewordenen Bezeichnung „der neue Kolonial-Herr“ von vornherein Ehre gemacht. — Excellenz Dernburg ist auf Grund des Artikels 6 der Verfassung vom Kaiser zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

— Die Tippelskirch-Affäre zeitigt einen Rattenkönig von Prozessen. Wie gemeldet wird, hat von Tippelskirch gegen den Schriftsteller

Dr. jur. Mode, sowie außer gegen die verantwortlichen Redakteure auch gegen die Drucker und Verleger des „Berliner Lokal-Anzeiger“ und des „Berliner Tageblatt“ Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts 1 gestellt. Gegen Dr. Mode ist Bestrafung beantragt wegen verleumderischer Beleidigung, gegen die übrigen wegen öffentlicher, durch die Presse begangener Beleidigungen. Herr Oberstleutnant Duade hat Strafantrag außer gegen den Redakteur auch gegen Drucker und Verleger der „Täglichen Rundschau“ wegen Beleidigung durch die Presse aus Anlaß des bekannten Artikels gestellt.

— Aus der letzten Lebensmittelpreistabelle ist ersichtlich, daß die Fleischpreise auch im August ihre Steigerung noch fortgesetzt haben. Die Getreidepreise sind infolge der vorzüglichen Ernte gesunken, nur die Gerste ist etwas teurer geworden. Die Hülsenfrüchte ziehen im Preise an, wogegen Kartoffeln, Stroh und Heu, wie gewöhnlich im August, billiger geworden sind. Der Durchschnittspreis der Kartoffeln ist von 58,2 auf 53,1 Mark zurückgegangen. Das Rindfleisch ist im Großhandel von 1242 auf 1282 Mark für 1000 Kilo gestiegen, wobei die Erhöhungen in mehreren Städten 100, in Danzig sogar 175 Mark betragen. Der Durchschnittspreis des Schweinefleisches ist von 166 auf 170 Mark gestiegen.

— Die Mitgliederzahl der deutschen Krankenkassen betrug im Juli 4233251 Männer und 1303564 Frauen. Die Zunahme betrug 1571 Mitglieder, obwohl 4495 Frauen auschieden. Die Zahl der als erwerbsunfähig krank Gemeldeten vermehrte sich um nicht weniger als 8222.

— Die Stimmzahl der Sozialdemokratie bei den Wahlen von 1908 berechnet Dr. F. Mann in der „Neuen Gesellschaft“ auf 3,7 Millionen. Vorausgesetzt wird dabei die gleiche Wahlbeteiligung wie 1903.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig †.

Kamen, 13. Sept. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist heute früh 5 Uhr sanft entschlafen. Am Sterbelager waren versammelt die Prinzen Söhne, die drei Ärzte Geheimerat Dr. Kraus sowie die Leibärzte Generalarzt Dr. Scheibe und Stabsarzt Dr. Dorendore, die nächste Umgebung des verstorbenen Prinzen und der Prinzen Söhne.

Freud und Leid sind, wie im Bürgerhause, auch in stolzen Palästen und Burgen mit einander gemischt. Kein Haus steht so hoch, daß nicht über ihm das Schicksal waltete, kein Fürstenglanz ist so reich, daß nicht eine Trübsung erfolgen könnte. Ganz vor Kurzem ist der erste Enkel unseres Kaisers getauft, Donnerstag hat nun der grimme Sennenmann das gegenwärtige älteste männliche Mitglied des Hohenzollernhauses, den General-Feldmarschall Prinzen Albrecht von Preußen, seit mehr als zwanzig Jahren Regent des Herzogtums Braunschweig, abgerufen. Mit dem Hinscheiden dieses Neffen des alten Kaisers und Cousins des Kaisers Friedrich ist also Kaiser Wilhelm II. der älteste Hohenzoller. So vergehen die Zeiten! Ist der Prinz Albrecht auch kein hervorragendes Genie, populär in Deutschland von der See bis zu den Alpen gewesen, er war eine vornehme, ritterliche Natur, ein echter Hohenzoller, der viel Ähnlichkeiten geistig, wie in der imposanten Gestalt mit seinem Oheim Kaiser Wilhelm I. besaß, ein ausgezeichnetes Soldat. Und dem Herzogtum Braunschweig ist er ein sorgender Regent gewesen, wenn sich auch infolge des provisorischen Verhältnisses seiner Stellung nicht so recht intime Beziehungen zu den Braunschweigern herausbilden konnten. Jedenfalls gibt es eine Braunschweiger Frage nicht mehr, denn die Thronbesteigung des erbberechtigten Herzogs von Cumberland, des letzten Kronprinzen von Hannover, ist bei dessen bekannten politischen Anschauungen nach wie vor undenkbar. Die Braunschweiger hätten sich also darüber nur zu entscheiden, wen sie künftig zum Regenten wünschen.

Kamen, 13. Sept. Heute Abend fand am Sterbelager des Prinzen Albrecht von Preußen ein kurze Andacht statt, an der die Hinterbliebenen, der Hofstaat und das Personal des Hofhalts teilnahmen. Die Andacht leitete Pastor von

Treskow. Die Beisetzung der Leiche erfolgt am Montag.

— **Braunschweig**, 13. Sept. Anlässlich des Ablebens des Prinzregenten Albrecht von Preußen ordnete der Regentschaftsrat eine Landestrauer auf die Dauer von 3 Wochen an. Öffentliche Musik, Schaustellungen und Lustbarkeiten sind bis zum Beisetzungstage verboten. Die Trauer beginnt mit dem heutigen Tage. Gleichzeitig legt der herzogliche Hof auf die Dauer von 6 Wochen tiefe Trauer an.

Ausland.

— **Granada**, 15. Sept. Hier herrscht eine Blatternseuche, wovon 150 arme Familien betroffen sind. Innerhalb der letzten 24 Stunden starben 7 Personen. Der Stadtverwaltung fehlen die erforderlichen Mittel; es mangelt an Medikamenten. Man befürchtet Unruhen.

— **Palermo**, 15. Sept. Hier und in mehreren Gemeinden der Umgebung werden fortwährend Erdstöße verspürt. In Termini wurden mehrere Häuser beschädigt. Die Einwohner schlafen im Freien.

Allerlei.

— Das Berliner Rabattsparsystem steht unter keinem günstigen Stern. Der allgemeine Rabattsparsverein Berlin und Umgegend hat den Konkurs angemeldet. Die Leidtragenden sind zahlreiche Hausfrauen.

— Kommerzienrat Schulz, der im Pommern-Bankprozeß zu 2 Jahren Gefängnis und 30000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, hat sich Berliner Blättern zufolge den Strafbehörden durch eine „Reise nach England“ entzogen. Der Staatsanwalt erläßt jetzt hinsichtlich des Verschwundenen eine öffentliche Bekanntmachung.

— Der in der Münchener Spielerangelegenheit viel genannte Baron Griesenbeck soll sich in dem französischen Bade Aix les Bains nach großen Spielverlusten im Hotel „Splendid“ erschossen haben.

— Infolge Genusses von Stechapfeln sind in Järpe in Oberschlesien drei Kinder schwer erkrankt. Eins davon ist alsbald gestorben.

— Von der elektrischen Straßenbahn totgefahren wurden in Straßburg im Elsaß zwei kleine Mädchen. Eine Frau erlitt einen Beinbruch.

— Drei elegant gekleidete Franzosen wurden in Metz verhaftet. Sie werden beschuldigt, gefälschte und wertlose ausländische Papiere verkauft zu haben.

— Auf der Zeche „Kaiserstuhl“ bei Dortmund brach am Dienstag ein Grubenbrand aus, der aber nach einigen Stunden gelöscht werden konnte. Ein Bergmann erlitt einen Unfall und ein anderer atmete giftige Gase ein, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Ein Wollenbruch überschwemmte Bilbao in Spanien. Mehrere Personen sind ertrunken. In anderen Orten wurden viele Menschen vom Blik erschlagen.

— In Berlin ist ein Streit der Konfektionsarbeiter, die bei Zwischenmeistern arbeiten, und ein Ausstand der Drechsler verkündet worden. Auch in der Meierei Bolle herrschen Streitgefühle.

Vermischtes.

* Erfinderschicksal. In Not und Elend zu enden, scheint nur das Schicksal vieler großer Erfinder zu sein; Erfinder kleiner Nichtigkeiten haben es, so schreibt eine französische Revue, meist zu etwas gebracht. Der Mann, der zuerst auf den Gedanken kam, einen Bleistift mit einem Stück Radiergummi zu versehen, verdiente mit diesem einfachen Gegenstand mehr als 400000 Mark. Der Mann, der den Kravatenhalter erfand, ist Millionär geworden. Samuel Fox, der die Fischbeinstäbe der Sonnen- und Regenschirme durch ein metallisches Stangengerüst ersetzte, hinterließ ein Vermögen von 6 Millionen. Etwas 15 Millionen verdiente die Herren, welche die Dauerhaftigkeit der Kinderschuhe durch Metallbeschläge an der Spitze und am Absatz zu erhöhen suchten. In einem einzigen Jahre wurden 182 Millionen solcher Metallsohlen verkauft. Der Amerikaner Georg Peton, der zuerst Stühle aus geflochtenem Rohr fabrizierte, wurde in wenigen Jahren außerordentlich reich. Der Er-

inder der Rollschube lebte jahrelang nur von der Freigebigkeit mitleidiger Freunde, plötzlich aber wurde die Erfindung von der Mode begünstigt und nahm einen so gewaltigen Aufschwung, daß der Erfinder bei seinem Tode drei oder vier Millionen hinterlassen konnte.

* **Achtung vor den Blitzmädels!** Wer da glaubt, an den Telephonistinnen seinen Aerger auslassen zu können, wenn die Verbindung nicht gleich so klappt, wie man es im Drange der Geschäfte wünscht, der kann gelegentlich auf dem Gericht eines Besseren belehrt werden, denn dort vertritt man den Standpunkt, daß die Damen vor Insulten und Andereien ganz energisch in Schutz genommen werden müssen. Dafür hier nur 2 Beispiele aus der letzten Zeit. Ein Leipziger Fabrikbesitzer hatte es für angezeigt gehalten, das Fräulein, das ihn nach seiner Meinung nicht schnell genug verband, mit jenem Vogel zu vergleichen, der das Kapitol gerettet hat und so um Martini herum gebraten am besten schmeckt. Er mußte dafür fünfundsechzig Reichsmünzen abladen. Eine Frau B. wurde aufgebracht, weil ihr drei Mal das ominöse „Besetzt!“ zurückgerufen wurde. Sie riet dem Fräulein, es solle nicht lügen und nicht so frech sein. Die Folge war Antrag wegen Beleidigung und hundert Mark Geldstrafe.

* Der neueste Gassenhauer den man jetzt überall hören kann, lautet:

Töff, töff, töff! Wer kommt denn da gefahren?
Töff, töff, töff! Ein Mann mit schwarzen Haaren.
Töff, töff, töff! Wo geht die Reise hin?
Nach Frankfurt, Köln und Düsseldorf, Hannover und Berlin.

Es geht nach der Melodie: „Margarete, Mädchen ohnegleichen“, und hört sich ganz späßig an, wenn die kleinen Knirps es einem dahinsausenden Auto nachschreien.

* Aus London wird folgende Anekdote mitgeteilt: Der große Maler Whistler hatte einen französischen Pudel, den er über alles lieb hatte. Der Pudel litt einmal an einer Halsentzündung, und Whistler hatte die Unversorenheit, den großen Halspezialisten Macenzie holen zu lassen. Sir Morell kam. Als er gewahrt wurde, daß er eines Hundes wegen zu Rate gezogen wurde, ließ er deutlich durchblicken, daß es ihm nicht ganz recht war. Doch sagte er nichts, ver schrieb ein Rezept, strich die Guineen ein und fuhr weg. Am nächsten Tage ließ er in größter Eile Whistler zu sich bescheiden. Whistler, im Glauben, daß der Arzt ihm Verhaltensmaßregeln für den lieben Pudel zu geben wünsche, ließ seine Straffellei stehen und rannte in Windeseile zu Macenzie. Der Arzt empfing ihn feierlich und sagte, ohne eine Miene zu verziehen: „Wie geht's, Mr. Whistler? Ich wollte Sie nur wegen meiner Haustür zu Rate ziehen, die neu bemalt werden muß.“

Humoristisches.

* (Ausweg.) Junger Ehemann (mürrisch): „Da, schau her, einen einzigen Knopf habe ich bloß noch am Rock!“ — Junge Frau: „Ja, das sieht in der Tat nicht gut aus, Männchen — hier hast Du die Schere, schneid' das Ding ab!“

* (Kisanti.) Dame (dreimal geschieden und zum vierten Mal verheiratet, mit einem Blick in den Spiegel): „Diesmal ist's noch gut gegangen, aber noch einmal werd' ich's Scheiden wohl nicht riskieren dürfen!“

* (Die Schattenseite.) A.: „Sie können stolz sein, eine Frau zu haben, die Dr. jur. ist!“ — B.: „Na ja, aber es hat auch seine Schattenseiten.“ — A.: „Wieso?“ — B.: „Weil mir meine Frau alle Augenblicke mit einem andern Paragraphen des Strafgesetzbuches droht!“

Literarisches.

Das Geheimnis des Erfolges ist in vielen Fällen schwer zu enträtseln: nicht oft liegt es klar auf der Hand, wie bei dem Moden- und Familienblatt „**Mode und Haus**“, Verlag von **John Henry Schwerin**, Berlin W. 35, das seinen Siegeslauf über die ganze Erde getragen hat. In der Tat, nirgends kann man sich eine solche Summe von Kenntnissen, eine so geübte Unterhaltung verschaffen, wie durch die ständige Lektüre dieses einzig dastehenden Journals. Kein anderes deutsches Familienblatt hat eine so reich illustrierte und interessante Belletristik aufzuweisen wie „**Mode und Haus**“. Daneben werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden-Genrebilder für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt,

Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Wäsche und Handarbeiten, ferner finden wir Rat schläge über Kindererziehung, ärztliche und juristische Rat schläge, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Neben der Belletristik ein reicher Modeteil, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „**Illustrierte Kinderwelt**“, die spannende Romanbeilage „**Aus besten Federn**“, „**Humor**“, „**Ärztlicher Ratgeber**“, eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergetragten Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingesandtem Körpermaß. „**Mode und Haus**“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1,—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit M. 1,25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Bekanntmachung.

Die **Hausiergewerbetreibenden des Kreises**, welche im Jahre 1907 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 15. Oktober d. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes schriftlich oder mündlich den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbescheine bezw. Gewerbescheine für das Kalenderjahr 1907 zu stellen. Nur bei Einhaltung dieses Termins kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die beantragten Wandergewerbe-bezw. Gewerbescheine bis spätestens den 1. Januar 1907 bei der Kreis- bezw. Gemeindekasse zur Einlösung bereit liegen, während bei späterer Antragsstellung infolge der großen Masse der auszufertigenden Scheine die Fertigstellung bis zu dem gedachten Termine sich in den meisten Fällen nicht ermöglichen läßt.

Hinsichtlich derjenigen Hausierer, welche erst am Schlusse des Jahres an ihrem Wohnort eintreffen und die Anträge nicht rechtzeitig stellen können, das Hausiergewerbe aber voraussichtlich im folgenden Jahre wieder betreiben werden, ist Fürsorge zu treffen, daß die Anträge von deren Angehörigen im Wohnorte gestellt werden. Den Anträgen auf Erteilung von Wander-

gewerbescheinen an solche Ausländer, welche das Gewerbe als Topfbinder, Kesselschläger, Drehorgelspieler, Dudelsackpfeifer oder einen Hausierhandel mit Blech- und Drahtwaren und ähnlichen Gegenständen betreiben wollen, ist stets der früher erteilte bisherige Wanderschein beizufügen.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Gewerbebetrieb im Umherziehen nicht eher begonnen werden darf, bis der Gewerbetreibende im Besitze des Wandergewerbe-bezw. Gewerbescheines ist und daß die Ausstellung von Attesten über die erfolgte Antragstellung zwecklos und von den Herren Bürgermeistern zu unterlassen ist.

Wiesbaden, den 28. August 1906.

Der königliche Landrat
von Herzberg.

Flörsheim, den 28. August 1906.

Der Bürgermeister: **Laud.**

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn:
Beste Fahrgelegenheit zwischen Mainz-Viebrich.

Fahrplan ab 6. Mai 1906.

Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 8.20, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9.

Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später ausschließlich 9.30) 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.40, 9.30.

§ Nur Sonn- und Feiertags.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Wochentags bei schlechtem Wetter erst Fahrt

1 Uhr ab Viebrich 2 Uhr ab Mainz.

Extraboote für Gesellschaften. — Abonnements.

Fahrtpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. „ „ 25 „ 40 „

Frachtgüter 40 Pfg. per 100 Kilo.



Grosse Jubiläums-Lotterie.

Ziehung 6. Oktober 1906.

Lose à 1 Mk.

sind stets zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

3918 Gewinne

Gesamtwert 80 000 Mk.

Hauptgewinn 20 000 Mk.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamttersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

In Flörsheim zu besichtigen bei

E. Kerp.

Für Schierstein Vertreter gesucht.

916*

Kraft und Gesundheit

schaffen unsere

Kräuter und Weine!

Eine gute Verdauung ist die Grundlage der Gesundheit!

Man spricht bei gewissen Krankheitserscheinungen von unreinem Blute. Was ist unreines Blut? Eine Anhäufung krankmachender Stoffe im Körper. Mangelhafte Tätigkeit der Nieren verursacht in den Gelenken eine Ablagerung der giftigen Harnsäure und des Harnstoffs und ist die Ursache der schmerzhaften Gicht! — Schwacher Stoffwechsel, träger Stuhlgang, erregen allerlei Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Entzündung der Leber, Galle, schwere Träume usw. Geübert werden solche Zustände noch durch Erkältungen und Katarre des Halses mit Husten usw. machen sich in lästiger Weise fühlbar.

Gegen jeder Art Verdauungsstörungen, Magen- und Halsleiden stelle ich aus Kräutern und Pflanzenäften seit Jahren Mittel her, deren ausgezeichnete Wirkungen durch zahlreiche Anerkennungen dankbarer Käufer bestätigt werden. Diese Mittel sind in fast allen Apotheken vorrätig.

Fragen Sie in der Apotheke

nur nach Hubert Ulrich's bekannten Präparaten, anzuwenden bei: allerhand Magenkrankungen, Sodbrennen, trägem Stuhlgang, Blutarmit, Bleichsucht, Kolik, Uebelkeit, Schmerzen in Leber, Nieren, Hämorrhoiden, Husten, Nervenleiden, Gicht u. s. w.; ferner bei Halsleiden, Katarren des Halses, Rachens pp., und man wird Ihnen dann dasjenige Präparat geben, welches für Ihren Zustand paßt. Es kostet die große Flasche Mk. 1.75, die kleine Mk. 1.25.

Achten Sie auf den Namen „Hubert Ulrich“ aber ja genau, denn jede Flasche trägt ihn und ohne diesen Namen sind die Präparate nicht die echten.

Lassen Sie sich auch nichts anderes als „ebenfalls sehr gut“ oder als „fast genau dasselbe“ aufreiben, sondern verlangen Sie, daß man Ihnen an der Flasche den Namen „Hubert Ulrich“ zeigt.

Wenn der Apotheker nicht Bescheid weiß

oder etwa die echten Hubert Ulrich'schen Präparate nicht vorrätig hat, so wenden Sie sich direkt an mich; ich sorge dann dafür, daß Sie bekommen, was Sie brauchen.

Die Hubert Ulrich'schen Präparate,

hergestellt aus besten Süßweinen mit heilsamen Kräutern sind keine Abführmittel sondern Stärkungsmittel, welche nie schaden sondern nur nützen. Die Hubert Ulrich'schen Präparate verleihen also bei vernünftigem Gebrauche:

Kraft und Gesundheit!

Meine Präparate schmecken angenehm und ähneln einem guten Magenlikör oder kräftigem Weine; sie sind deshalb auch sehr beliebt, und selbst kleine Kinder nehmen die Präparate, angemessen verdünnt und verläßt, sehr gern.

Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, sollte wenigstens einmal mit meinen Präparaten einen Versuch machen.

Der Erfolg wird dann weiter sprechen!

Die Hubert Ulrich'schen Präparate sind in den Apotheken zu haben.

Auch versende ich auf Verlangen im Engrosverkauf gegen Nachnahme oder Vorherzusendung des Betrages meine Präparate nach allen Orten des In- und Auslandes porto- und listefrei. Wegen Detailverkaufs von 3 Flaschen ab wende man sich an die Engel-Apotheke zu Leipzig.

Hubert Ulrich, Weinhandlung, Leipzig.

Preis für die Präparate in der Apotheke Mk. 1.25 für die kleine, Mk. 1.75 für die große Flasche.

Preis für die Präparate in der Apotheke Mk. 1.25 für die kleine, Mk. 1.75 für die große Flasche.

Adam Becker

empfiehlt

sein eigenes Wachsthum in

reinen Weissweinen

per Flasche von 60 Pfg. an
sowie

selbstgekelterten Rotwein

per Flasche 85 Pfg.

Reichs-Post-Bitter

393*

Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekümmlichster
Kräuter-Bitter-Likör

Ueberall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.

Jedes interessante Ereignis

und aller Welt

photographisch illustriert

bringt am schnellsten die

„Berliner Illustrierte Zeitung“

Jede Nummer hochinteressant.

Bocher-Abonnement: 10 Pfennig

oder 1 Mk. 80 Pfg. vierteljährlich bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.



Briefpapier und Couverts

in allen Qualitäten und Größen, für Privat- und Geschäftsbedarf
empfiehlt die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Gratulationskarten,
Beileidskarten,
Speisekarten,
Weinkarten

hat vorrätig oder fertigt
in kürzester Zeit sauber

Die Druckerei d. Ztg